Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis frei ins Haus monatlich RM. 1.50, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf. Zur Zeit höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeterzeile 6 Pf., im Anzeigenteil einer Zeitung Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die bei Vertretern des Werbeamts im deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 u. 445. Postscheckkonto Dresden Nr. 1321. Girokonto Bischofswerda Nr. 304.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 90 — **Sonnabend/Sonntag, 18./19. April 1942** — **97. Jahrgang**

Volksführer — Staatsmann — Feldherr

Zum 53. Geburtstage des Führers — Markstein im Leben der gesamten Volksgemeinschaft — Dank- und Feiertag für Front und Heimat

Von Leutnant Herbert Hahn

Am 20. April feiert das ganze deutsche Volk, Front wie Heimat, eines Mannes Geburtstag. Nicht eines Kaisers oder Königs Wiegenfest, sondern den Geburtstag eines Mannes, von dem jeder Deutsche das Empfinden hat, daß er Fleisch von seinem Fleisch und Blut von seinem Blute trägt. Und doch eines Mannes, dessen Größe so unangefochten und dessen Autorität so lückenlos ist, daß selbst die großen Monarchen, Staatsmänner oder Diktatoren der Weltgeschichte an die Macht und Volkstümlichkeit dieses Mannes, der nun sein 53. Lebensjahr vollendet, nicht heranreichen.

Das ist das Wunder, dessen wir uns am 20. April immer wieder besonders bewußt werden, daß Adolf Hitler unser aller Führer wurde.

Führer im wahrsten und deutschen Sinne des Wortes,

das die Macht, die er besitzt und die Volkstümlichkeit, die er genießt, das seine Autorität und des Volkes Gefolgschaft, sein unbeschränktes Mandat und des Volkes unbegrenzte Liebe gleichermaßen in sich einschließt. Was einstmals nur der Glaube eines kleinen Häufleins Unentwegter war, weiß heute jeder Deutsche, verspürt inzwischen auch schon mancher wachgewordene Europäer: daß Führer nicht Tyrann, sondern auserwähltes, bestätigtes und bewährtes Oberhaupt, nicht Diktator, sondern Vordermann, nicht Chef, sondern Vorbild bedeutet und daß diese Eigenschaften auf die Person Adolf Hitlers ohne Zweifel, Einschränkungen und Bedenken Geltung haben. Und das ist auch das Geheimnis dafür, daß wir mit Ueberzeugung und einer unerklärlichen, aber deutlich spürbaren inneren Freude sagen können: unser Führer.

Und wann hätten wir dies jemals mit besserer Berechtigung, mit größerem Stolz und innigerem Vertrauen zu sagen vermocht als nun, da die deutsche Nation unter des Führers oberstem Befehl die Siege in Polen und Norwegen, im Westen, auf dem Balkan und in Nordafrika errang und dem russischen Winter widerstand?

Einstmals war Adolf Hitler der Parteiführer, dem viele die Eignung zum großen Politiker noch absprachen; dann ward er der große Volksführer und unvergleichliche Staatsmann, dem, als sich die Wetterwolken Europas zusammenzogen, dennoch ein großer Teil der Welt die Eigenschaften des großen Heerführers noch nicht zuerkennen wollte; nun aber ist er ohne jeden Zweifel der Schöpfer und Führer der stärksten Wehrmacht der Welt und der erfolgreichste Feldherr seit undenklichen Zeiten.

Er ist in erster Linie und ganz Soldat;

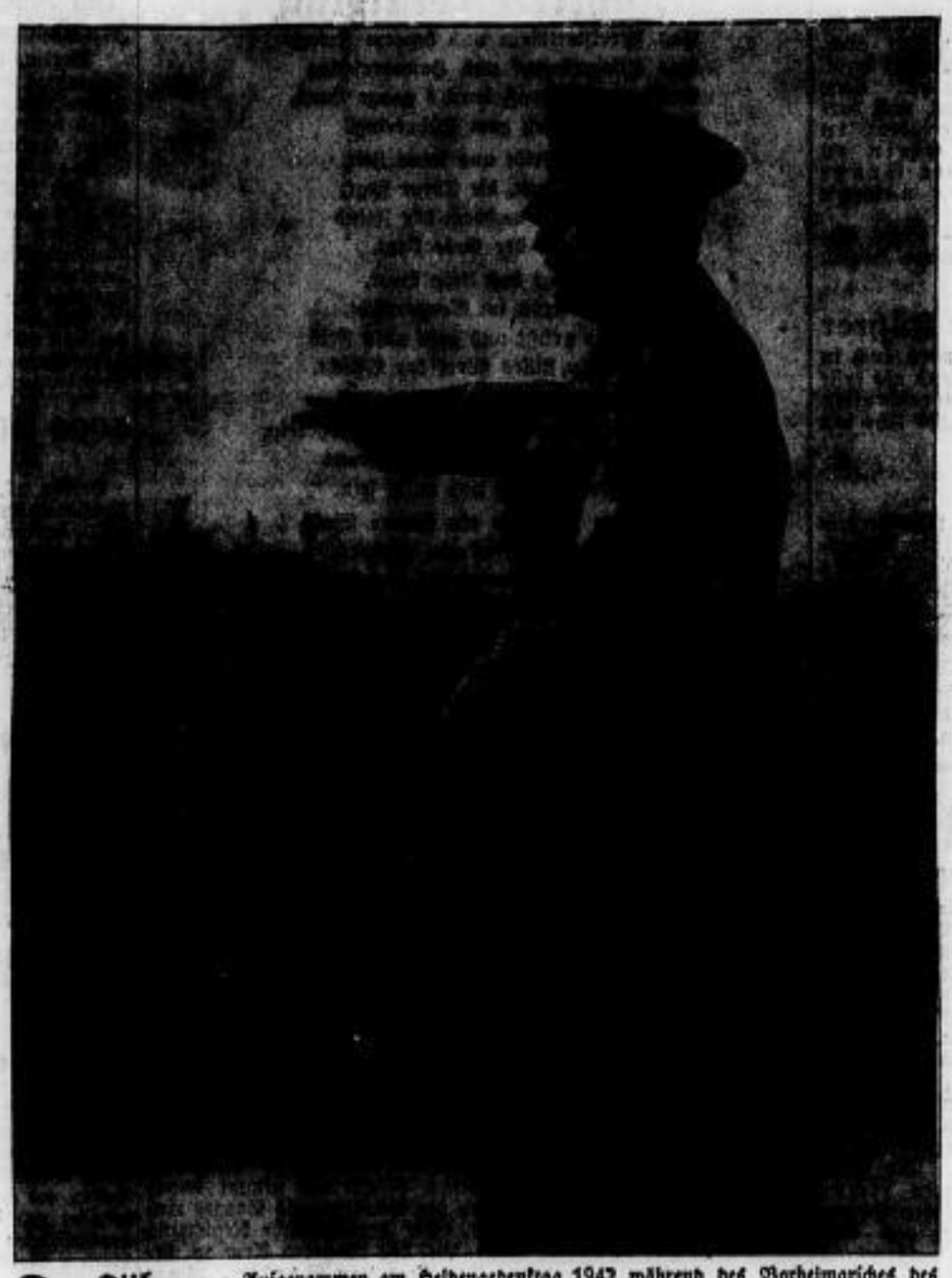
und keiner kann sich mit größerem Recht als zu ihm gehörig rechnen als wiederum der Soldat, der an den endlosen Fronten dieses Krieges kämpft und auf Wache steht oder in der Heimat — in Zivil, aber mit soldatischem Herzen — den inneren Widerstand sichert.

Er war Soldat von Anbeginn und hat niemals aufgehört, es zu sein. Er war es als der unbekannte Gefreite, der vier Jahre lang in den Stahlgewittern des ersten Weltkrieges lag und sich tapfer schlug; er war Soldat, als er gleich dem letzten Mann am MG. der Uebermacht des Novembersystems widerstand; er war Soldat als Politiker, so wie er heute als Soldat niemals vergißt, Politiker zu sein. Das Wesen des Soldatischen zog sich durch sein ganzes, schon heute übermenschliches und überzeitliches Werk; von der soldatischen Haltung her eröffnete er den Kampf gegen die Mächte des völkischen Niedergangs; die soldatischen Tugenden waren die Fundamente der Weltanschauung, die das Volk emporriß und von Grund aus erneuerte; als Soldat wuchs er nun über sich selber hinaus und ward zum

größten Schlachtenlenker der Geschichte.

Darum ist Adolf Hitler heute in erster Linie der große Führer des deutschen Soldatentums. Seine Worte sind immer wieder ein solch starkes Bekenntnis zu uns als seinen Soldaten, daß wir, solange wir den feldgrauen Rock tragen oder aber in soldatischem Geist die Front der Heimat hochhalten, dieses Vorrecht stolz und befugt beanspruchen dürfen. Seine Sorge gilt in erster Linie den Kämpfernaturen; in allen entscheidenden Operationen des Krieges und selbst in den kritischen Phasen der vergangenen Wintermonate weilte er dort, wo seine Soldaten waren; das Führerhauptquartier steht heute mehr im Mittelpunkt der Welt als jemals die Wilhelmstraße. Wenn Adolf Hitler vom deutschen Musketier spricht (er könnte genau so gut sagen: Panzermann oder Infanterist oder Pionier oder Artillerist oder Funker oder Panzerjäger), tut er dies mit einer Achtung und Liebe, mit der kein Ehrentitel der Welt jemals ausgesprochen werden kann. Denn „deutscher Musketier", das ist er ja selber im höchsten Sinne des Wortes!

Und in seine Liebe und Fürsorge, in seine Anerkennung schließt er immer wieder auch jene mit ein, die als Soldaten der inneren Front die Alltagsbürde der Feldgrauen mit auf sich nehmen, die das Schwert schmieden und das Brot schaffen, die als Frauen und Mütter den ewigen Fortgang der Nation sichern, die daheim einen Kampf kämpfen, ohne den das blutige Ringen draußen sinnlos wäre.



Der Führer / Aufgenommen am Heldengedenktag 1942 während des Vorbeimarsches des Ehrenbataillons vor dem Ehrenmal. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Darum auch ist

unser Verhältnis zum Führer geradezu ein persönliches

geworden. Wir verspüren dieses Verhältnis nicht nur bei hochpolitischen Gelegenheiten, nicht nur im Rausch großer Siege, nicht nur alljährlich einmal an des Führers Geburtstag; dieses, in Adolf Hitler verkörperte Führertum tritt auch in unserem grauesten Kriegsalltag in Erscheinung; dem einen bewußter, dem andern unvermerkt. Wenn der und jener hier und dort Einschränkungen machen und Bedenken haben zu müssen glaubt, so findet doch jede Kritik bei der Person des Führers ihr Ende; und die Gefolgschaft gegenüber ihm ist ohne Bedingungen und Grenzen. Wenn unser Verstand aufhört, zu begreifen, wenn wir wankend werden wollen am Sinn des Geschehens, setzt der Glaube an Adolf Hitler und das Vertrauen in sein unfehlbares Führertum ein. Wenn Adolf Hitler eine Entscheidung getroffen hat, so findet sie unsere Billigung; und wenn er sprach, stimmen wir vorbehaltlos zu, weil wir gelernt haben, daß er noch immer und in jedem Falle recht behalten hat, selbst wenn die Mehrheit und tausend irdische Mächte gegen ihn standen. So hat sich zwischen dem Führer und uns merklich, aber immer wachsend und eines Tages greifbar existierend ein Verhältnis herausgebildet, das weit mehr ist als das eines guten Soldaten zu seinem obersten Befehlshaber, das vielmehr in einer ebenso zähen wie freudigen Gefolgschaft und in einer

blind vertrauenden Gläubigkeit

seinen Ausdruck findet. Es ist, sobald der Führer spricht, sobald seine Stimme aus dem Aether klingt, seine Worte aus einem Tagesbefehl heraus uns ins Herz dringen, irgendein Ereignis seine geniale Hand verrät und erst recht, wenn er irgendwo auftaucht und sein Blick über uns gleitet, als ob jeden von uns ein persönliches Verhältnis, eine fast private Bindung mit dem Führer verknüpfe.

Gehorsam und Treue — darüber sprechen wir nicht! Sie gab es in allen guten Armeen der Welt. Glaube und Liebe — sie hat noch kein Heerführer in solcher Vollendung besessen!

Die russischen Sümpfe, der russische Dreck, der sowjetische Wahnsinn, die unmenschliche Kälte des Winters, der Schrecken und das Grauen und der Stumpfsinn der Abwehrkämpfe, schließlich auch die Härten des Kriegsalltags in der Heimat: sie haben uns schwer zugesetzt, sie haben Lücken gerissen, sie haben uns manchmal bis an den Rand unserer körperlichen und seelischen Kräfte gebracht; an unserm Verhältnis zum Führer haben sie nicht das geringste zu ändern vermocht. Wir fühlten ihn, den ersten Soldaten unter vielen Millionen soldatischen Menschen, immer mitten unter uns.

Und wird aufgebrochen zu neuen Entscheidungen, dann marschiert an der Spitze als Sieger wie je: der erste Soldat vor seinen deutschen Soldaten!

Dein Glückwunsch

Der Geburtstag des Führers wird, wiewohl er nicht aus Tradition, sondern in einem neuen ursprünglichen Sinne ein Markstein im Leben der gesamten Volksgemeinschaft ist, auch in diesem Jahre ohne Gepränge begangen. Aber dieser Tag hat seinen tieferen Inhalt ja noch nie in den Aufmärschen und großen Feiern gefunden, die nur ein unzulänglicher äußerer Ausdruck der Gefühle des ganzen deutschen Volkes waren, sondern dessen echte Würde durch die heiße Liebe gekennzeichnet wurde, die an diesem Tage wie eine einzige Welle durch aller Herzen ging. Vor allen großen Männern ist aber derjenige der Größte, dem nicht nur die Bewunderung, die Hochachtung, die Verehrung, sondern dem die Liebe seines Volkes warm entgegenflutet!

Dieser Tag ist im Grunde seines Wesens kein lauter Tag, denn die Liebe hat eine sehr leise Sprache. Sie äußert sich nicht in tönenden Worten, sondern in dem schnelleren Schlag der Herzen. Wir alle möchten, jeder einzelne von uns möchte — wenn wir es nur dürften! — an diesem Tage dem Führer dankerfüllt die Hand drücken und ihm in die Augen schauen. Der Worte bedürfte es dazu nicht, denn mit dem Druck der Hände und mit dem Ineinandertauchen der Augen wäre alles gesagt, was zu sagen ist: Führer, ich weiß, was Du für uns alle trägst und wie schwer oft der Weg sein mag, den Du für uns alle gehst. Ich weiß, daß letztlich allein Du die Last des deutschen Schicksals trägst, das unser aller Schicksal und das mein eigenes Schicksal ist. Ich danke Dir, Führer, und weil ich die Dankesschuld an Dich niemals abtragen kann, so darf ich Dir an diesem Tage wenigstens mein Herz und meine Liebe zeigen. Und das eine sollst Du wissen, und diese Gewißheit soll Dir die Kraft geben, die auch Du aus den gläubigen und zum Schicksal bereiten Herzen Deines Volkes immer neu schöpfen mußt: so wie Du Deutschland treu bist, dem ewigen Deutschland, und ihm immer schon treu gewesen bist, so treu will auch ich und wollen wir alle jetzt und immer sein! Unsere Treue soll der feste und unerschütterliche Baugrund sein, auf dem Du den stolzen Bau Deiner Taten errichtest! Und wir wissen, daß Du uns den Weg, auch durch die Feuer des Krieges hindurch, in die Zukunft der deutschen Erfüllung führen wirst!

Die Worte der einzelnen mögen sehr verschieden sein, aber ihr Sinn ist der gleiche, und im Gleichklang und in der Sprache der Herzen klingen sie wie ein einziges Gelöbnis.

Jeder einzelne von uns weiß ja, wie er mit seinem persönlichen Sein und Leben dem Geschehen dieser Zeit verbunden ist, der Adolf Hitler ihren Sinn und ihre Gestalt gegeben hat und weiter gibt. Jeder einzelne weiß, daß auch sein tägliches Brot aus der Ernte der großen deutschen Schicksalswende stammt, die der Führer aus seinem Geist und seinem Willen erzwungen hat. Wir alle sind eingefügt in das große Werk, dessen treibender Motor das Herz des Führers ist — und seine Liebe zu Deutschland, die wir nur mit unserer Treue und der Liebe zu ihm vergelten können.

Und wenn die große harte Bewährung dieses Krieges, den wir nicht gewollt haben und den der Führer nicht gewollt hat, uns vom Schicksal auferlegt worden ist, so wissen wir alle, daß diese letzte Bewährung vor die große Stunde der deutschen Erfüllung gesetzt worden ist, die wir uns mit dem Schwerte, das der Führer uns in die Hand gab, erkämpfen müssen! Wir wissen auch, daß wir siegen werden, weil wir siegen